

## **Programm:**

### **Ludwig van Beethoven, Serenade in D-Dur, op. 8:**

1. Marcia. Allegro
2. Adagio
3. Menuetto. Allegretto
4. Adagio - Scherzo. Allegro molto
5. Allegretto alla Polacca
6. Tema. Andante quasi Allegretto
7. Marcia. Allegro

Dauer: ca. 30Min

-PAUSE-

### **Dohnányi Ernő, Serenade C-Dur, op. 10**

1. Marcia. Allegro
2. Romanza. Adagio non troppo, quasi andante
3. Scherzo. Vivace
4. Tema con variazioni. Andante con moto
5. Rondo. (Finale.) Allegro vivace

Dauer: ca. 25Min

## **Erläuterungen**

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Serenade, op. 8

Wie klein auch immer eine Wiener Serenade besetzt sein mag, sie erhebt doch Anspruch auf Klangfülle. Das schönste Beispiel für dieses Paradox sind die beiden Serenaden von Beethoven. Nur für drei Instrumente geschrieben (Streichtrio bzw. Flöte, Violine, Viola), suggerieren sie doch eine fast sinfonische Farbpalette. So hört man in der Serenade für Violine, Viola und Cello, op. 8, gleich im einleitenden Marsch orchestrale Akkordfülle, im folgenden Adagio echte "Hornquinten", am Ende des Menuetts ein gitarrenhaftes Pizzicato, im d-Moll-Adagio orchestrale Begleitfiguren. Klangvoller und farbenreicher hätte man eine Serenade für diese drei Instrumente kaum schreiben können.

Auch sonst ist das 1797 erschienene Opus ein kleines Wunder an Einfallsreichtum. Kaum ein anderes Werk des jungen Beethoven vereint eine so große Fülle schönster melodischer Eingebungen auf so engem Raum und in so leicht fasslichen Formen. Der einleitende Marsch, die imaginäre "Aufzugsmusik" zum Ständchen, arbeitet bereits mit überraschenden Dur-Moll-Wechseln und raffinierten Triolenkontrapunkten. Das folgende Adagio entfaltet nächtlichen Klangzauber durch seine herrliche Violinmelodie über den Hornquinten der Bratsche und dem Pizzicato des Cellos. Veritable Trompetenstöße scheinen das Menuett einzuleiten, während sich der vierte Satz, eine Kombination aus Moll-Adagio und Scherzo, als inhaltliches Zentrum erweist. Fast scheint es, als würden wir hier Zeuge eines echten Ständchens: In Oktaven stimmen die Streicher ihr larmoyantes Abendliedchen an, während im Hintergrund eine Schar von Musikern nur darauf wartet, den Gesang in respektlosen Scherzoeinschüben zu stören; "unterbrochenes Ständchen" könnte man den Satz taufen. Das folgende Alla polacca ist eine Art vorgezogenes Finale, ein Rondo über eine schmissige Polonaisenmelodie. Vor die Wiederholung des Marches, die "Abzugsmusik", hat Beethoven eine Serie lyrischer Variationen gestellt.

---

LUDWIG VAN BEETHOVEN hat für die Komposition seiner Serenade op. 8, wie Hugo Riemann bemerkt, wohl doch "eine besondere Veranlassung oder Anregung gehabt", vielleicht aus jenem Kreise, für den die Trios op. 9 entstanden. "Man kann sich bei dem Verlauf des Stückes ganz wohl ein kleines Situations- oder Stimmungsbild ausmalen... Ein kurzer festlicher Marsch

bezeichnet den Eingang; dann beginnt ein langsames Stück von gefälligem, im zweiten Thema dringlich einschmeichelndem Ausdruck; besonders hier ergehen sich Violine und Cello in hübschen Solopartien; auch sehnsüchtige Klage kommt zum Ausdruck, und der angehaltene Schluß scheint auf Erhöhung zu warten; dieser gibt dann ein fröhlicher Menuettsatz mit einem bewegten Trio und der humoristischen Coda Ausdruck. Ein sanft klagendes liedmäßiges Adagio (d-Moll) scheint schwindender Hoffnung zu gelten, doch wird es zweimal wieder von einem munteren Zwischensatz unterbrochen. Die Spieler fassen wieder Mut, ihre Kunst zu zeigen; eine muntere Polonaise erklingt und fesselt die Zuhörer. Noch folgt ein Andante mit Variationen, über welches nun aller Liebreiz ausgegossen ist. .. Die Variationen führen zu dem Einleitungsmarsch zurück, mit welchem die Sänger abziehen.“

### **Ernst von Dohnányi**

Ernst von Dohnányi, der Großvater von Christoph und Klaus von Dohnányi, war einer der vielseitigsten Musiker des 20. Jahrhunderts. 1877 im damals ungarischen Bratislava geboren, gab er schon mit 7 Jahren sein Konzertdebüt als Pianist. Später wurde er Schüler von d'Albert und einer der einflussreichsten Virtuosen seiner Generation. Er starb 1960 als Kompositions- und Theorielehrer in den USA. Man kann sein Spiel noch in alten Aufnahmen bewundern, u. a. in Mozarts G-Dur-Klavierkonzert, KV 453; zu seinen Schülern zählten keine Geringeren als Géza Anda und Georg Solti.

Als Komponist blieb Dohnányi zeitlebens dem spätromantischen Stil verpflichtet, den ihm sein Lehrer, der Brahms-Freund Hans Kössler, vermittelt hatte. Seine Musik bildete dadurch einen Gegenpol zum national-ungarischen Stil eines Kodály oder Bartók. Dohnányis Serenade, op. 10, komponiert 1903, ist eines der Hauptwerke der Gattung Streichtrio. In ihrer kompositorischen Meisterschaft ist sie mit den Streichtrios von Mozart und Beethoven zu vergleichen, an denen sie sich auch formal orientiert. Konkrete Vorbilder waren Mozarts Divertimento, KV 563, und Beethovens Serenade, op. 8, an. Bedenkt man, mit welcher Spielfreude und klanglichen Fantasie das Stück entworfen ist, so erscheint der Aufwand an kompositorischer Kunst hinter der spielerischen Fassade umso bemerkenswerter.

Der 1. Satz ist ein nur scheinbar einfacher Marsch mit gesanglichem Trio. In Wahrheit finden sich schon hier subtile Unregelmäßigkeiten in der Periodik und kompositorische Kunstgriffe wie Umkehrung und Vergrößerung der Themen.

Der naive Ton der F-Dur-Romanze, die von der Bratsche über synkopischer Begleitung angestimmt wird, verkehrt sich im Mittelteil in ein leidenschaftliches Appassionato von Violine und Cello.

Der Höhepunkt der satztechnischen Meisterschaft wird im Scherzo erreicht. Es beruht auf einer Synthese aus rhythmischem Elan, konzertantem Stil und Kontrapunkt, wie man sie häufig bei Mendelssohn findet. Der Hauptteil ist eine chromatische Fuge in d-Moll im Rhythmus einer Gigue. Sie macht von allen Mitteln der Fugentechnik wie Umkehrung, Engführung, Orgelpunkten etc. Gebrauch. Durch mehrere Trugschlüsse bleibt der Schluss der Fuge offen; sie geht nahtlos in das Trio über, dessen sanfte Melodie aus dem Kontrapunkt der Fuge entwickelt ist. Schon während des Trios tritt das Scherzothema wieder auf. Die eigentliche Überraschung enthält jedoch die Reprise: sie steht in D-Dur, statt d-Moll, und vereinigt die Themen des Scherzo und Trios zu einer grandiosen Doppelfuge.

Der Variationensatz offenbart einen weiteren Kunstgriff: sein chromatisch absteigendes Thema entspricht dem Trio des Marsches und zeigt Ähnlichkeiten zum Scherzothema. Auf diese Weise hat Dohnányi die Serenade thematisch vereinheitlicht, eine Tendenz, die am Ende des Finales ihren Abschluss findet. Nach einem Rondo über Haydnsche Themen - voller kontrapunktischer und harmonischer Pointen - kehren der einleitende Marsch und sein Trio wieder. Wie in Beethovens Serenade op. 8 oder in den beiden Serenaden von Dvorak gewinnt man den Eindruck, als ziehe die kleine Schar von Musikern, die sich zu Beginn im Marschtrott unter dem Fenster einer Angebeteten aufgebaut hat, unverrichteter Dinge wieder ab.

## Biografien:

**Mira Spengler**, geboren in Heidelberg, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenspiel. Ausgebildet bei Dietmar Mantel, Sebastian Schmidt und Jörg Hofmann studierte sie bei Gunars Larsens und Igor Karsko an der Hochschule Luzern. Im Studienjahr 2016/17 setzte Mira einen Teil ihres Masterstudium im Rahmen des Erasmus Programms bei Lars Anders Tomter an der Norwegian Academy of Music in Oslo fort. Zurück an der HSLU-Musik in Luzern wird Mira dort in der Violinklasse von Igor Karsko ihren Master of Arts in Music mit Schwerpunkt Performance im Januar 2019 abschließen.

Weitere wichtige Impulse zu ihrer musikalischen und künstlerischen Ausbildung erhielt Mira sowohl auf Meisterkursen im In- und Ausland bei Professoren und renommierten Geigern wie Ivry Gitlis, David Takeno, Almita Vamos, Isabell van Keulen, Stephan Barrat-Due, Hans Heinz Schneeberger, Rainer Schmidt, David Albermann, Detlef Hahn, Peter Brunt, Roman Nodel, Petru Munteanu und Coosje Wijzenbeek.

Konzerttourneen brachten sie bereits an Spielorte in Europa, Amerika und Australien. Dabei spielte sie u.a. im Konzerthaus Berlin, dem KKL Luzern, dem Konzerthaus Oslo, der Oper Oslo, der Liederhalle Stuttgart und der Stadthalle Heidelberg. Die Geigerin tritt solistisch, in kammermusikalischen Besetzungen und als Orchestermusikerin auf. Sie spielte im Rahmen des Lucerne Festival ein Projekt mit Patricia Kopachinskaja und anderen, des Festival Szenenwechsel Luzern und des Festivals Heidelberger Frühlings `classic scouts`. Als Orchestermusikerin konnte die junge Geigerin bisher Erfahrungen in verschiedenen Orchesterformationen sammeln, wie zum Beispiel dem LJO Baden- Württemberg, dem Norwegian Youth Orchestra, der Deutschen Streicherphilharmonie, dem Lucerne Chamber Orchestra, den Mannheimer Philharmonikern und dem 21<sup>st</sup> Century Orchestra. Dabei spielte sie unter anderem unter Dirigenten wie Dimitry Sitkovetsky, David Afkham, Vasily Petrenko und Karl-Heinz Steffens.

Gefördert durch Stipendien der New York University, der Norwegischen Musikhochschule, der Stiftung Irene Denerez (Lausanne), des erasmus Stipendium und der Hochschule Luzern.

**Isabel Bond** erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von 7 Jahren. Zur Bratsche wechselte sie 2008 und begann ihr Studium bei Sebastian Bürger an der Folkwang Universität der Künste in Essen wo sie das Hochbegabten-Stipendium erhielt. Im Rahmen des Erasmus Programms konnte sie ein Jahr an der Norwegian Academy of Music in Oslo (Norwegen) bei Prof. Lars Anders Tomter studieren. Es folgte ein Hochschulwechsel an die Musikhochschule Nürnberg, wo sie Hauptfachunterricht bei Prof. Andreas Willwohl erhielt. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Bachelorstudiums begann Isabel Bond ein Masterstudium an der Musikhochschule Luzern (Schweiz) bei Isabel Charisius welches sie heute an der Musikhochschule Nürnberg bei Prof. Andreas Willwohl fortsetzt.

Die Teilnahme an Meisterkursen von Professoren wie Nils Mönkemeyer, Wilfried Strehle, Erik Krüger, William Coleman und Pauline Sachse erweiterten ihr Studium. Isabel Bond widmet sich mit großer Begeisterung der Kammermusik und erhielt Unterricht von Musikern wie Guiliano Carmignola, Christian Poltera, Isabelle van Keulen, Dirk Mommertz und Bernhard Schmidt. Bei Kursen hatte sie die Möglichkeit mit Winfried Rademacher, Francis Gouton, William Coleman, Matthew Jones und Graham Oppenheimer gemeinsam zu musizieren. Außerdem durfte sie mehrmals in Kammermusikreihen der Neuen Philharmonie Westfalen mitspielen. Beim Mozart-Wettbewerb in Nürnberg erhielt sie mit ihrem Klavierquartett 2013 den Preis des Ambassador-Clubs. Regelmäßig konzertiert sie im Duo mit der Pianistin Yoshiko Furukawa und im Streichtrio mit der Geigerin Mira Spengler und der Cellistin Elodie Théry.

In der Spielzeit 2016/2017 war Isabel Bond Akademistin der Orchesterakademie der Hessischen Staatsphilharmonie Wiesbaden. Dort spielte sie in den Opernproduktionen und Sinfoniekonzerten mit, konzertierte in mehreren Kammermusikreihen und Crossover-Projekten und konnte von Workshops, Probespieltrainings und Kammermusik- und Solounterrichten mit den Mitgliedern des Orchesters profitieren. Weitere Orchestererfahrungen sammelte sie bei Aushilfstätigkeiten und Kooperationsprojekten in der Neuen Philharmonie Westfalen, der Hessischen Staatsphilharmonie Wiesbaden, der Rheinischen Philharmonie Koblenz, den Bochumer Symphonikern, den Nürnberger Symphonikern, dem Sinfonieorchester Luzern und der Capella Aquileia. In Jugend- und Orchesterprojekten sowie im Hochschulorchester spielte sie an Solo und Tutti positionen unter Dirigenten wie Sir Neville Marriner, Jukka-Pekka Saraste und Wayne Marshall und trat als Solistin auf. Isabel Bond konzertierte in Deutschland, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Luxemburg, dem Fürstentum Liechtenstein, Italien, Tschechien, Polen und China.

**Elodie Théry** erhielt mit vier Jahren ihren ersten Cello Unterricht bei Dan Zemlicka in Kaarst. Später ist sie Schülerin bei Laurentiu Sbarcea, stellvertretender Solocellist bei den Düsseldorfer Symphonikern. 2011 beginnt sie ihren Bachelor of music bei Laurentiu Sbarcea an der Hochschule für Musik und Tanz Köln / Standort Aachen. In der Spielzeit 2014/15 ist sie Praktikantin im WDR Funkhausorchester Köln und Stipendiatin des Round Table, Aachen. Ihren Master of Arts in Music Performance absolvierte sie Juni 2017 an der Musikhochschule Luzern bei Christian Poltéra, internationaler Solist und renommierter Professor. Im 67. Festival für junge Künstler Bayreuth 2017 war sie Artist in Residence und spielte dort als Solist und auch in kammermusikalischen Formationen. Seit September 2017 studiert sie weiterhin in der Klasse von Christian Poltéra im Masterstudiengang SoloPerformance (Konzertexam). Außerdem ist sie Stipendiatin der Hirschmann-Stiftung, Hochschule Luzern.